



Der Verrat des Judas

Denn eine Wurzel alles Bösen
ist die Geldliebe

Vr. Kallimach Koutras

Der Krankheitskeim der Geldgier hat die ganze Welt krank gemacht. Dieser Krankheitskeim hat auch viele Christen infiziert. Der Wahn um die weltlichen Dinge hat viele von uns ergriffen. Menschenliebe und Geldgier passen nicht zusammen. Wann wachen wir endlich auf, aus unserem Tiefschlaf der Laster? Wann helfen wir endlich den geringsten unserer Brüder? Wahrscheinlich nie. Zu recht werden wir dann am Tag des jüngsten Gerichtes verdammt werden, wegen unsere Hartherzigkeit und Geldliebe.

Der Geldliebende und Gottesverachtende ist Sklave der Sünde und auf dem Weg in die Hölle:

Unser Herr Jesus Christus: „Niemand kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird einem anhängen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon (*dem Geld*).“
(Mt 6, 24)

Dann sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn jemand mir nachkommen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach! Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden. Denn was wird es einem Menschen nützen, wenn er die ganze Welt gewönne, aber sein Leben einbüßte? Oder was wird ein Mensch als Lösegeld geben für sein Leben? Denn der Sohn des Menschen wird kommen in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln, und dann wird er einem jeden vergelten nach seinem Tun.

(Mt 16, 24- 27)

Wenn jemand anders lehrt und sich nicht zuwendet den gesunden Worten unseres Herrn Jesus Christus und der Lehre, die gemäß der Gottseligkeit ist, so ist er aufgeblasen und weiß nichts, sondern ist krank an Streitfragen und Wortgezänken. Aus ihnen entstehen: Neid, Streit, Lästerungen, böse Verdächtigungen, ständige Zänkereien von Menschen, die in der Gesinnung verdorben und der Wahrheit beraubt sind und meinen, die Gottseligkeit sei ein Mittel zum Gewinn. Die Gottseligkeit mit Genügsamkeit aber ist ein großer Gewinn; denn wir haben nichts in die Welt hereingebracht, so dass wir auch nichts hinausbringen können. Wenn wir aber Nahrung und Kleidung haben, so wollen wir uns daran genügen lassen. Die aber reich werden wollen, fallen in Versuchung und Fallstrick und in viele unvernünftige und schädliche Begierden, welche die Menschen in Verderben und Untergang versenken. **Denn eine Wurzel alles Bösen ist die Geldliebe, nach der einige getrachtet haben und von dem Glauben abgeirrt sind und sich selbst mit vielen Schmerzen durchbohrt haben.** - Du aber, Mensch Gottes, fliehe diese Dinge; strebe aber nach Gerechtigkeit, Gottseligkeit, Glauben, Liebe, Ausharren, Sanftmut! Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, zu dem du berufen worden bist und bekannt hast das gute Bekenntnis vor vielen Zeugen! Ich gebiete dir vor Gott, der allem Leben gibt, und vor Christus Jesus, der vor Pontius Pilatus das gute Bekenntnis bezeugt hat, dass du das Gebot unbefleckt, untadelig bewahrst bis zur Erscheinung unseres Herrn Jesus Christus! Die wird zu seiner Zeit der selige und alleinige Machthaber zeigen, der König der Könige und Herr der Herren, der allein Unsterblichkeit hat und ein unzugängliches Licht bewohnt, den keiner der Menschen gesehen hat, auch nicht sehen kann. Dem sei Ehre und ewige Macht! Amen.

(1 Tim 6, 3-16)

Dies aber wisse, dass in den letzten Tagen schwere Zeiten eintreten werden; denn die Menschen werden selbstsüchtig sein, **geldliebend**, prahlerisch, hochmütig, Lästere, den Eltern ungehorsam, undankbar, unheilig, lieblos, unversöhnlich, Verleumder, unenthaltensam, grausam, das Gute nicht

liebend, Verräter, unbesonnen, aufgeblasen, mehr das Vergnügen liebend als Gott, die eine Form der Gottseligkeit haben, deren Kraft aber verleugnen. Und von diesen wende dich weg! Denn von diesen sind die, die sich in die Häuser schleichen und lose Frauen verführen - die mit Sünden beladen sind, von mancherlei Begierden getrieben werden, immer lernen und niemals zur Erkenntnis der Wahrheit kommen können. - Auf die Weise aber wie Jannes und Jambres Mose widerstanden, so widerstehen auch sie der Wahrheit, Menschen, verdorben in der Gesinnung, im Blick auf den Glauben unbewährt. Sie werden aber nicht weiter vorwärts kommen, denn ihr Unverstand wird allen offenbar werden, wie es auch bei jenen der Fall war. (2 Tim 3, 1-9)

Der Wandel sei ohne Geldliebe; begnügt euch mit dem, was vorhanden ist! Denn er hat gesagt: "Ich will dich nicht aufgeben und dich nicht verlassen", so dass wir zuversichtlich sagen können: "Der Herr ist mein Helfer, ich will mich nicht fürchten. Was soll mir ein Mensch tun?" (Hebr 13, 5-6)

Denn dies sollt ihr wissen und erkennen, dass kein Unzüchtiger oder Unreiner oder **Habsüchtiger** - er ist ein Götzendiener - ein Erbteil hat in dem Reich Christi und Gottes. Niemand verführe euch mit leeren Worten! Denn dieser Dinge wegen kommt der Zorn Gottes über die Söhne des Ungehorsames. Seid also nicht ihre Mitteilhaber! (Eph 5, 5-7)

Geldgier ist eine Sucht:

Wer Geld liebt, wird des Geldes nicht satt, und wer den Reichtum liebt, nicht des Ertrages. Auch das ist Nichtigkeit. (Pred 5, 9)

Gott sorgt für die Christen, die an ihn Glauben:

Unser Herr Jesus Christus: „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon (*dem Geld*). Deshalb sage ich euch: Seid nicht besorgt für euer Leben, was ihr essen und was ihr trinken sollt, noch für euren Leib, was ihr anziehen sollt! Ist nicht das Leben mehr als die Speise und der Leib mehr als die Kleidung? Seht hin auf die Vögel des Himmels, dass sie weder säen noch ernten noch in Scheunen sammeln, und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr nicht viel wertvoller als sie? Wer aber unter euch kann mit Sorgen seiner Lebenslänge eine Elle zusetzen? Und warum seid ihr um Kleidung besorgt? Betrachtet die Lilien des Feldes, wie sie wachsen; sie mühen sich nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch aber, dass selbst nicht Salomo in all seiner Herrlichkeit bekleidet war wie eine von diesen. Wenn aber Gott das Gras des Feldes, das heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird, so kleidet, wird er das nicht viel mehr euch tun, ihr Kleingläubigen? So seid nun nicht besorgt, indem ihr sagt: Was sollen wir essen? Oder: Was sollen wir trinken? Oder: Was sollen wir anziehen? Denn nach diesem allen trachten die Nationen; denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr dies alles benötigt. Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit! Und dies alles wird euch hinzugefügt werden. So seid nun nicht besorgt um den morgigen Tag! Denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen. Jeder Tag hat an seinem Übel genug.“ (Mt 6, 24-34)

Denn der HERR, dein Gott, hat dich in allem Tun deiner Hand gesegnet. Er gab acht auf deine Wanderung durch diese große Wüste: Diese vierzig Jahre ist der HERR, dein Gott, mit dir gewesen; es hat dir an nichts gemangelt. (5 Mo 2, 7)

Und er (*Jesus Christus*) sprach zu ihnen: Als ich euch ohne Börse und Tasche und Sandalen sandte, mangelte euch wohl etwas? Sie aber sagten: Nichts. (Lk 22, 35)

Und als ich (*Paulus*) bei euch war und Mangel litt, fiel ich niemand zur Last - denn meinem Mangel halfen die Brüder ab, die aus Mazedonien kamen -, und ich hielt mich in allem so, dass ich euch nicht zur Last fiel, und werde mich so halten. (2 Kor 11, 9)

Die Kirchenväter über die Geldliebe:

Hl. Johannes Chrysostomus:

Geldliebe zerstört das Band der Gottesliebe und der Menschenliebe:

Was ist Einigkeit des Geistes? So wie im Körper der Geist es ist, der alles zusammenhält und die verschiedenen Glieder zur Einheit macht, so auch hier. Denn der Geist wurde ja deshalb verliehen, damit er die durch Verschiedenheit des Geschlechtes und des [individuellen] Charakters Getrennten einige. Alt und jung, arm und reich, Knabe und Jüngling, Mann und Weib, kurz, jede lebende Seele wird hier zur Einheit, und zwar in höherem Grade, als wenn sie ein Leib wären. Denn die geistige Zusammengehörigkeit ist weit größer, die geistige Vereinigung weit inniger als die leibliche. Die geistige Verbindung ist um so viel vollständiger, weil die Seele ihrem Wesen nach einfach und unteilbar ist. - Und wie wird diese Einigkeit bewahrt? "Durch das Band des Friedens." Bei Feindschaft und Zwietracht kann sie unmöglich bestehen. "Denn solange Hader und Eifersucht und Zwietracht unter euch herrschen", sagt der Apostel, "seid ihr da nicht fleischlich gesinnt und wandelt nach Menschenart?" Wie nämlich das Feuer, wenn es trockenes Holz findet, alles in eine Glut verwandelt, wenn aber nasses, nichts ausrichtet noch sich damit verbindet, so auch hier. Nichts Kaltes kann diese Verbindung eingehen, um so mehr alles Warme. Daher also stammt auch die Wärme der Liebe. - Durch das Band des Friedens will er uns alle verbinden. Gleichwie du nämlich, meint er, wenn du dich mit einem anderen verbinden willst, dies auf keine andere Weise vermagst, außer indem du auch jenen mit dir verbindest - für den Fall wenigstens, daß du das Band zu verdoppeln wünschst, muß auch jener mit dir verbunden werden - :so sollen wir auch hier nach der Forderung des Apostels miteinander verbunden sein; nicht schlechthin Frieden halten, noch auch schlechthin lieben, sondern alle ein Herz sein und eine Seele. - Schön ist dieses Band. Mit diesem Bande wollen wir uns nicht bloß untereinander, sondern auch mit Gott verbinden! Dieses Band drückt nicht, schmerzt nicht die dadurch gebundenen Hände, sondern läßt sie frei und gestattet ihnen den weitesten Spielraum, ja erzeugt größere Freudigkeit, als wo es gelöst wird. Der Starke, an den Schwachen gebunden, unterstützt jenen und läßt ihn nicht zugrunde gehen; und ist er mit dem

Fahrlässigen verbunden, so weckt er ihn nachdrücklicher auf. "Denn ein Bruder", sagt die Schrift, "der von dem andern unterstützt wird, gleicht einer festen Stadt" Dieses Band vermag weder weite Entfernung noch Himmel noch Erde noch Tod noch sonst etwas zu schwächen; es ist fester und stärker als alles. Aus einer Seele entsprungen, kann es viele zumal umschlingen. Höre nämlich, was Paulus spricht: "Ihr nehmt keinen engen Raum in uns ein, aber in eurem Herzen ist es enge. Werdet auch ihr weit!" **Wodurch wird nun dieses Band geschädigt? Durch Geldliebe, Herrschgier, Ruhmsucht und dergleichen; diese lockern und zerreißen es.** Wie wird nun das Zerreißen verhindert? Wenn all jene Fehler aus dem Wege geräumt werden und nichts von dem, was die Liebe zerstört, belästigt. Höre nämlich, was Christus sagt: "Wenn die Ungerechtigkeit überhand nimmt, wird die Liebe der meisten erkalten" Nichts läuft der Liebe so sehr zuwider als die Sünde, und zwar nicht bloß der Liebe zu Gott, sondern auch der zum Nächsten. - Wie kommt es denn nun, wendet man ein, daß sogar Räuber sich friedlich vertragen? - Wann, sage mir, geschieht das? Doch wohl nur, wenn sie sich nicht als Räuber geben. Wenn sie unter sich bei Verteilung der Beute nicht die Gesetze beobachten und jedem den gebührenden Anteil geben, wirst du auch sie im Kampf und Streit treffen. - Unter Schlechten also ist der Friede **nicht** zu finden. Wohl aber ist derselbe überall da zu finden, wo man in Gerechtigkeit und Tugend lebt. Oder was? Kommen etwa Nebenbuhler miteinander friedlich aus? Keineswegs! Oder wen willst du, daß ich anführen soll? Ein Habsüchtiger wird mit Habsüchtigem sich nie friedlich vertragen. Gäbe es zwischen ihnen nicht gerechte und anständige Leute, die von ihnen geschädigt werden, so würde sich diese Art selbst zerreißen. Denn so wie zwei heißhungrige Raubtiere sich gegenseitig zerfleischen, wenn nicht ein anderes Tier dazwischen kommt, das sie aufzehren können: ebenso geschähe es auch bei den Habsüchtigen und Schlechten. **Friede kann also nur bestehen unter Voraussetzung der Tugend.** Denken wir uns einen Staat, in welchem alle von Eigennutz beseelt wären und alle den gleichen Rang beanspruchten und keiner sich Unrecht gefallen ließe, sondern alle Unrecht verüben wollten: könnte ein solcher Staat bestehen? Niemals. Oder glaubst du, daß unter Ehebrechern Friede sei? Du wirst auch nicht zwei finden, die miteinander aus kämen. Daran trägt wiederum nichts anderes Schuld als die Erkaltung der Liebe. An der Erkaltung der Liebe aber trägt Schuld das Überhandnehmen der Ungerechtigkeit. Denn dies führt zur Selbstsucht, trennt und spaltet den Körper, lockert und zerreißt ihn. Wo dagegen Tugend herrscht, bewirkt sie das Gegenteil; denn der Tugendhafte ist kein Sklave des Geldes. Wenn daher auch Tausende in Armut leben, so können sie dennoch friedfertig sein; die Habsüchtigen dagegen, und wären ihrer auch nur zwei, können **nie** in Frieden sein.

Der habsüchtige Christ, der dem Geld dient, ist kein Christ mehr:

...Aber er redet nicht bloß von den Ungläubigen; denn viele Gläubige hängen nicht weniger am Bösen als die Ungläubigen, ja manche noch weit mehr. Deshalb muß auch an diese die Aufforderung ergehen: "Wache auf, du Schläfer, steh auf von den Toten, und Christus wird dich erleuchten." Auf diese paßt auch jene andere Stelle: "Gott ist kein Gott der Toten, sondern der Lebendigen". Ist er aber kein Gott der Toten, so laßt uns leben! Manche erklären die Worte: **"Der Habsüchtige ist ein Götzendiener"** für eine rednerische Übertreibung. Allen dieser Satz enthält keine Übertreibung, sondern buchstäbliche Wahrheit. Wieso und inwiefern? - Der Habsüchtige fällt ebenso von Gott ab wie der Götzendiener. Damit du nicht glaubst, das sei eine grundlose Behauptung, so vernimm hier den wörtlichen Ausspruch Christi: **"Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon"**. Wenn es also nicht möglich ist, Gott zu dienen und dem Mammon, so haben die, welche dem Mammon dienen, sich des Dienstes Gottes hinweg begeben; wer aber die Herrschaft Gottes verleugnet und dem leblosen Golde dient, ist offenbar ein Götzendiener. - Aber, wendet man ein, ich habe ja kein Götzenbild gemacht, keinen Altar errichtet, keine Schafe geopfert, keinen Wein gespendet, sondern bin in die Kirche gegangen, habe die Hände zu dem eingeborenen Sohne Gottes erhoben, empfangen die Geheimnisse, beteilige mich am Gebete sowie an allem andern, was sich für einen Christen geziemt. Wie sollte ich da, fragt man, ein Götzenanbeter sein? -

Nun, gerade das ist das eigentlich Unbegreifliche, daß du, nachdem du die Menschenfreundlichkeit Gottes erfahren und gekostet, nachdem du gesehen, wie gut der Herr ist, diesen guten Herrn aufgegeben und den grausamen Tyrannen dafür genommen hast, und daß du dir den Anschein gibst, dem Herrn zu dienen, während du in Wirklichkeit dem schweren und harten Joch der Geldliebe dich unterworfen hast.

Noch hast du mir keine gute Handlung deinerseits aufgezählt, sondern lediglich die Geschenke des Herrn. [Denn] sage mir, ich bitte dich, woran erkennen wir den Soldaten? Daß er den König als Trabant begleitet, von ihm Verpflegung erhält und seinen Namen trägt, oder daß er für ihn Partei nimmt? Den Anschein zu erwecken, als stünde er auf dessen Seite und besorge dessen Dienste, während er in Wirklichkeit die Sache der Feinde führt, ist nach unserem Ermessen viel schwerwiegender, als wenn er seinem König offen den Dienst aufgekündigt und den Feinden sich angeschlossen hätte. Auch du schmähest jetzt Gott wie ein Götzendiener, nicht nur durch deinen eigenen Mund, sondern durch den Mund der Tausende, denen du Unrecht getan hast. - Aber er ist doch kein Götzendiener, sagt man. Wenn es nun bei den Heiden heißt: Ein Christ, ein Habsüchtiger!, dann tut er nicht nur durch sein eigenes Treiben Gott Schmach an, sondern er nötigt auch den von ihm Geschädigten vielfach Schmähreden [gegen Gott] ab. Tun sie es nicht, so ist es bloß ihrer Gottesfurcht zuzuschreiben. Oder sehen wir nicht, daß sich die Sache wirklich so verhält? Was tut der Götzendiener anderes? Betet nicht auch er Leidenschaften an, [vielfach] obwohl er die Leidenschaft beherrscht?

Nehmen wir ein Beispiel her! Wenn wir ihm sagen, er bete Götzen an, so entgegnet er: Nein, sondern die Aphrodite, den Ares. Und fragen wir: Wer ist denn diese Aphrodite?, so antworten die Ernsteren unter ihnen: Die Lüsterheit. - Und wer ist der Ares? Der Zorn. - So [betest] auch du den Mammon an. Und fragen wir: Wer ist denn der **Mammon**?, so erwidert du: **Die Habsucht**. Und diese betest du an? Ich bete sie nicht an, lautet die Antwort. Warum? Etwa weil du dich nicht verbeugst? Du betest sie gegenwärtig noch weit mehr an durch deine Werke und Handlungen; diese Anbetung ist weit ernster. Um das einzusehen, betrachte, wie die Verhältnisse bei Gott liegen! Welche Menschen beten ihn mehr an, diejenigen, die bloß betend vor ihm stehen, oder diejenigen, die seinen Willen tun? Offenbar die letzteren. So ist es auch beim Mammon: Jene, welche seinen Willen tun, beten ihn mehr an. - Nun aber sind jene, welche die Leidenschaften anbeten, oftmals von denselben frei, man kann nämlich beobachten, daß der Verehrer des Ares nicht selten seinen Zorn zu beherrschen vermag. Bei dir aber ist dies nicht der Fall, sondern du machst dich zum Sklaven deiner Leidenschaft. - Du opferst keine Schafe? Dafür aber Menschen und Vernunft begabte Seelen, die einen durch Hunger, die anderen durch Lästerungen. Gibt es einen schlimmeren Bacchuskult als diesen? Wer hat je Seelen als Schlachtopfer gesehen? Der fluchwürdige Altar der Habgier. Denn kommst du zu einem Götzenaltar, so gewahrst du nur das Dampfen von Ziegen- und Rinderblut; kommst du aber zum Altar der Habsucht, so gewahrst du das widerwärtige Tauchen von Menschenblut. Wenn du da hinzutrittst, so schaust du nicht verbranntes Geflügel noch Fettdampf und Opferrauch, sondern vernichtete Menschenleiber. Denn die einen stürzen sich selbst in den Abgrund, die anderen greifen zum Stricke, wieder andere schneiden sich die Kehle ab. Siehst du den Grausamkeit und Unmenschlichkeit dieser Opfer?

Willst du noch empörendere sehen als diese? Ich werde dir nicht mehr bloß menschliche Körper, sondern auch menschliche Seelen zeigen, die dort hin gemordet werden. Denn auch die Seele kann in ihrer Weise gemordet werden. Wie es nämlich einen Tod des Leibes gibt, so auch der Seele - "die Seele, welche sündigt", heißt es in der Schrift, "soll sterben". Der Tod der Seele ist kein solcher wie der leibliche Tod, sondern viel schlimmer. Der leibliche Tod nämlich, der Seele und Leib voneinander trennt, läßt den Körper ausruhen von vielen Sorgen und Mühsalen und versetzt die Seele in die Region des Lichtes; dann nach vorübergehender Trennung und Auflösung wird der Leib wiederum zusammengefügt in Unverweslichkeit und erhält die zu ihm gehörige Seele zurück.

Habgier hat nichts in der christlichen, frommen Ehe zu suchen:

Betet gemeinschaftlich miteinander! Geht beide in die Kirche, und vor dem dort Gesagten und Gelesenen frage der Mann die Frau und diese den Mann den auf die Familie bezüglichen Teil! Wenn euch vielleicht die Armut drückt, so weise hin auf jene heiligen Männer, auf Petrus und Paulus, die höher standen als alle Könige und Geldleute: wie sie in Hunger und Durst ihr Leben verbrachten! Mache ihr begreiflich, dass nichts im Leben zu fürchten sei als allein die Beleidigung Gottes. Wer in dieser Weise und mit solchen Grundsätzen heiratet der wird im Ehestande den Mönchen und Unverheirateten nicht viel nachstehen. - Willst du ein Frühstück geben oder ein Gastmahl ausrichten, so lade keinen Ehrlosen, keinen Strassenstrolch ein, sondern wenn du einen **frommen Armen** findest, der euer Haus segnen, der bei seinem Eintritt allen Gottesseggen mitbringen kann, **den lade ein!** - Ich will noch eine andere Bemerkung machen: Niemand von euch gehe darauf aus, eine reiche Frau zu heiraten, sondern vielmehr eine arme! Denn eine reiche Frau wird dir mit dem zugebrachten Gelde nicht so viel Anlass zur Freude bieten als Verdruss durch ihre Vorwürfe, durch ihre übertriebenen Forderungen, durch ihre Üppigkeit, durch ihre Verschwendung, durch ihre harten Reden. Möglicherweise wird sie sagen: Ich habe noch gar nichts von dem Deinigen gebraucht; ich kleide mich noch von dem Meinen, von dem, was mir meine Eltern mitgegeben haben. - Was sagst du, Frau? Du kleidest dich noch von dem Deinigen? Kann es eine unseligere Rede geben als diese? Deinen Leib hast du nicht mehr zu eigen, und du willst eigenes Vermögen besitzen? Ihr seid nach der Heirat nicht mehr zwei Leiber, sondern seid zu einem Fleische geworden; und das Vermögen soll geteilt, nicht eines sein? **O Über die Geldliebe!** Ihr beide macht einen Menschen, ein Wesen aus, und du sprichst noch von „**Mein**“ und „**Dein**“? Dieses fluchbeladene, unglückselige Wort ist durch den Teufel in die Welt gekommen. Alles andere, was ungleich notwendiger ist, hat Gott uns als Gemeingut gegeben, und dieses sollte nicht Gemeingut sein? Du kannst nicht sagen: Mein Licht, meine Sonne, mein Wasser. Alles Wichtigere besitzen wir gemeinsam, nur das Geld sollten wir nicht gemeinsam haben?

Möge das Geld tausendmal zugrunde gehen oder [besser gesagt] jene Gesinnung, die den rechten Gebrauch des Geldes nicht kennt, sondern es allem anderen vorzieht! - Auch darüber belehre sie unter anderem, aber mit großer Liebe! Da nämlich die Ermahnung zur Tugend an und für sich etwas sehr Ernsthaftes ist, namentlich für ein zartes und junges Mädchen, wenn ihm die Grundsätze echter Lebensweisheit beigebracht werden sollen, so bestrebe dich dabei der größten Freundlichkeit und Liebe und suche besonders jenes Mein und Dein aus ihrer Seele zu verbannen. Sagt sie: das Meine, so antworte ihr: Was nennst du das Deine? Ich kenne es nicht; ich habe nichts Eigenes für mich. Was sagst du also: das Meine, da ja alles dir gehört? - Halte ihr diese Ausdrucksweise zugute! Siehst du nicht, dass wir es bei den Kindern ebenso machen? Wenn das Kind nach etwas hascht, das wir in der Hand halten, und dann wieder nach etwas anderem greifen will, so geben wir ihm nach und sagen: Ja, das ist dein, und das da auch. - So wollen wir es auch bei der Frau machen; denn sie besitzt die Denkweise eines Kindes. Sagt sie also: Das ist mein!, so antworte; Alles ist dein; auch ich bin dein. Das ist keine bloße Schmeichelei, sondern ein sehr verständliches Wort. Auf diese Weise kannst du ihren Unmut beschwichtigen und ihren Verdruss dämpfen. Schmeichelei ist es, wenn man etwas Unedles in böser Absicht tut; dieses dagegen ist höchste Weisheit. Sage also: Auch ich gehöre dir, liebes Kind. Das lehrt mich Paulus mit den Worten: "Der Mann hat keine Macht über seinen Leib, sondern die Frau". Wenn ich nicht über meinen Leib verfügen darf, sondern du, so gilt das noch viel mehr vom Vermögen. -

Durch einen solchen Ausspruch beruhigst du sie, löschst den Brand, machst den Teufel zuschanden, bringst sie zu größerer Ergebenheit als eine gekaufte Sklavin; durch solche Reden fesselst du sie an dich. Durch die Art und Weise, wie du dich darüber äüßerst, gewöhne sie daran, nie von Mein und Dein zu sprechen! - Auch rede sie nie mit ihrem bloßen Namen an, sondern immer mit einem schmeichelnden, ehrenvollen und zärtlichen Beiwort. Ehre du sie, und sie wird nicht Ehre bei anderen suchen; wenn sie bei dir Achtung genießt, wird sie nicht nach der Achtung anderer verlangen. Schätze sie über alles um all ihrer guten Eigenschaften willen, wegen ihrer Schönheit

und wegen ihres Verstandes, und sprich ihr darüber dein Lob aus! So wirst du sie dahin bringen, daß sie auf keinen fremden Mann achtet, sondern alle anderen verlacht. Lehre sie Gottesfurcht, und alles Gute wird wir aus einer Quelle zuströmen und dein Haus mit unnennbarem Segen erfüllen. Wenn wir das Unvergängliche suchen, werden auch diese vergänglichen Güter uns zukommen. Denn es steht geschrieben: "Sucht zuerst das Reich Gottes, und dieses alles wird euch zugegeben werden". Wie trefflich müssen in der Folge die Kinder solcher Väter sein! Wie trefflich die Knechte solcher Herren! Wie trefflich alle anderen, die ihnen nahe stehen! Wird sich die Fülle des Segens nicht auch über sie ergießen? Richten sich doch die Dienstboten in ihrem Betragen gewöhnlich nach der Herrschaft, huldigen denselben Leidenschaften, heben dieselben Wünsche, reden dieselbe Sprache, führen denselben Wandel, wie sie es eben dort gelernt haben.

Wenn wir so unser Leben ordnen und die Mahnung der Heiligen Schrift befolgen, so werden wir daraus ein reiches Maß von Belehrung schöpfen und auf diese Weise imstande sein, Gott zu gefallen, das ganze gegenwärtige Leben tugendhaft zu verbringen, und jener Güter teilhaftig zu werden, welche Gott denen verheißen hat, die ihn lieben. Mögen wir alle derselben gewürdigt werden durch die Gnade und Menschenfreundlichkeit unseres Herrn Jesus Christus, mit welchem dem Vater so wie dem Heiligen Geiste Herrlichkeit, Macht und Ehre sei jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit! Amen.

Hl. Basilius, der Große:

Der unbarmherzige Reiche ist in Gottes Augen ein Idiot. Der Habsüchtige ist ein Egoist und lässt seine armen Mitmenschen verhungern:

Du redest zwar im Stillen mit dir selbst; aber deine Worte werden im Himmel geprüft; deshalb kommen dir von dort her die Antworten. Was sind das für Worte, die er spricht? „Seele, du hast großen Vorrat an Gütern; iss, trink, lass dir täglich wohl sein!“ O die Dummheit! Hättest du eine Schweine-Seele, was könntest du ihr etwas anderes zurufen? Bist du so viehisch, so verständnislos für die Güter der Seele, dass du sie mit Fleischspeisen regalieren willst? Was die Kloake aufnimmt, das bestimmst du für die Seele? Besitzt sie Tugend, ist sie voll guter Werke, ist sie mit Gott vereint, so besitzt sie viele Güter und soll sich einer entzückenden Seelenwonne erfreuen. Da du aber irdisch gesinnt bist und Gott dein Bauch ist und du ganz fleischlich bist und ein Sklave der Leidenschaften, so höre denn die auf dich passende Bezeichnung, die dir nicht ein Mensch beigelegt hat, die dir der Herr selbst gibt: „Du Tor, in dieser Nacht noch wird man deine Seele von dir fordern; was du nun bereitet hast, wem wird es gehören?“ Der Hohn auf diese Dummheit ist schrecklicher als die ewige Strafe. Was macht doch der, der in kurzem weggerafft werden soll, für Pläne? „Ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen.“ Du tust gut daran, möchte ich ihm sagen. Denn für den Abbruch reif sind die Scheunen der Ungerechtigkeit. Zerstöre mit eigener Hand, was du schlecht aufgebaut hast! Reiß die Getreidemagazine ein, die noch nie einer getröstet verlassen! Mach' das ganze Haus, das deine Habsucht aufbewahrt, dem Erdboden gleich. Deck' die Dächer ab, reiß nieder die Mauern, bring' das verschimmelte Getreide an die Sonne, führe den gefesselten Reichtum aus dem Kerker, öffne triumphierend die dunklen Gemächer des Mammons!

„Ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen.“ Hast du dann diese neuen gefüllt, was wirst du dann ersinnen? Wirst du sie etwa wieder abbrechen und wieder aufbauen? Gäbe es noch Törichtereres als das – endlos sich abmühen, eifrig bauen und ebenso eifrig wieder abbrechen? Du hast ja Scheunen, wenn du willst, an den Häusern der Armen. „Sammele dir einen Schatz im Himmel!“ Was dort aufbewahrt wird, das verzehren nicht Motten, frisst nicht der Rost, stehlen nicht die Diebe – Doch ich werde den Armen mitteilen, sobald ich die zweiten Scheunen angefüllt habe:

Du hast dir wohl eine lange Lebensdauer bestimmt. Gib acht, dass nicht etwa dein Tag dich vorher jäh überrascht! **Dein Versprechen ist ja auch kein Beweis für deine Güte, sondern für deine Bosheit. Denn du versprichst, nicht um nachher zu geben, sondern um dem Geben in der Gegenwart auszuweichen. Was hindert dich denn, jetzt schon mit zu teilen? Gibt es keine Armen?** Sind deine Scheunen nicht voll? Liegt der Lohn nicht bereit? Ist das Gebot nicht deutlich? **Der Hungerige verschmachtet; der Nackte starrt vor Kälte; der Schuldner wird geängstigt, und du verschiebst das Almosen auf morgen?** Höre Salomon! „Sage nicht, geh und komm wieder; morgen will ich dir geben; denn du weißt nicht, was der folgende Tag bringt.“ Welche Gebote verachtetest du, der du mit deiner Geldliebe dir die Ohren verstopfst? Wie dankbar solltest du dem Wohltäter sein, wie dich freuen und der Ehre dich rühmen, daß nicht du an den Türen anderer zu klopfen brauchst, sondern daß andere die deinige belagern! Nun aber bist du mürrisch und kaum zugänglich; du weichst jeder Begegnung mit Armen aus, damit du ja nicht genötigt wirst, auch nur etwas Weniges aus der Hand zu geben. Du kennst nur die eine Rede: „Ich habe nichts und werde nichts geben; denn ich bin arm.“ - Arm bist du in der Tat und bar jeglichen guten Werkes, arm an Liebe, arm an Gottesglauben, arm an ewiger Hoffnung. Teile von dem Getreide deinen Brüdern mit! Was morgen fault, gib heute den Armen! **Die hässlichste Gestalt zeigt die Habsucht dann, wenn sie nicht einmal von dem, was verdirbt, den Armen gibt.**

Wir frommen Christen sollen menschenliebend und mildtätig sein:

Ahmen wir die erste Versammlung der Christen nach, bei denen alles gemeinsam war: das Leben, die Seele, die Eintracht, gemeinschaftlich der Tisch, unzertrennlich die Bruderschaft, ungeheuchelt die Liebe, die viele Leiber zu einem verband und viele Seelen auf eine und dieselbe Gesinnung stimmte. - Viele Beispiele der Bruderliebe hast du aus dem Alten und Neuen Testamente: Siehst du einen Hungrigen Greis, so ruf ihn zu dir und ernähre ihn wie Joseph den Jakob. Findest du einen Feind in Not, so füge zum Zorn nicht auch noch die Rache, sondern speise ihn wie jener seine Brüder, die ihn verkauft hatten. Begegnest du einem Jüngeren, dem es schlecht geht, so beweine ihn, wie jener den Benjamin, den Sohn des Alters, beweinte. Vielleicht versucht auch dich die Habsucht, wie den Joseph die Herrin, zieht dich an den Kleidern⁶, damit du das Gebot verachten und sie, die das Gold und die Welt mehr liebt, dem Gebote des Herrn voranstellen möchtest. Steigt nun in dir ein Gedanke auf, der diesem Gebot widerstreitet und den gesunden Sinn zur Geldliebe lockt, ihn zur Missachtung der Nächstenliebe nötigen und an sie fesseln will, dann wirf auch die Kleider ab, geh zürnend weg und bewahre dem Herrn die Treue wie jener dem Putiphar. Steure ein Jahr der Hungersnot, wie jener sieben Jahre lang! Lass nicht alles im Genuss aufgehen; gib auch der Seele etwas! Denke, du habest zwei Töchter, das Wohlleben in dieser Welt und das Leben im Himmel. Willst du der besseren nicht alles geben, so teile wenigstens zu gleichen Teilen an die unzüchtige und keusche Tochter. Mögest du doch, wenn du einmal vor Christus hintreten und vor dem gerechten Richter erscheinen musst, nicht ein besonders reiches Leben hier auf Erden aufweisen, das andere tugendhafte Leben aber, das die Gestalt und den Namen einer Braut hat, nackt und in Lumpen gehüllt vorstellen (müssen)! Stelle also dem Bräutigam keine hässliche, ungeschmückte Braut vor, damit er nicht bei ihrem Anblicke das Gesicht abwende, sie hasse und die Vermählung mit ihr ablehne. Ziere sie vielmehr mit dem entsprechenden Schmucke, erhalte ihr die Schönheit bis zur festgesetzten Hochzeit, damit auch sie mit den klugen Jungfrauen die Lampe anzünde, das unauslöschliche Feuer der Erkenntnis habe und ihr das Öl der guten Werke nicht fehle, damit endlich die göttliche Weissagung in der Tat sich bestätige und auch deiner Seele der Ausspruch gelte: „Die Königin steht zu deiner Rechten im goldenen Kleide, gehüllt in buntes Gewand. Höre, Tochter, und schau, neig dein Ohr, ... und es verlangt der König nach deiner Schönheit.“ Das hat der Psalmist zwar ganz allgemein verstanden, und so hat er vom Liebreiz des Leibes gesungen; doch passen die Worte recht eigentlich auf die Seele eines jeden einzelnen, wenn anders die Kirche die Vereinigung der einzelnen Glieder darstellt.

Geldgier ist vom Teufel und führt zum Teufel:

Im Allgemeinen glaube ich, dass der Satan und für sich bei niemandem der Urheber einer Sünde werden kann, sondern dass er sich bald der dem Menschen innewohnenden natürlichen Regungen, bald der verbotenen Neigungen bedient und dadurch die nicht Wachsam zu leidenschaftlichen Werken zu verleiten sucht. Der natürlichen Regungen bedient er sich, wie er es bei dem Herrn zu tun versuchte, da er den Hunger desselben bemerkte und sprach: „Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden;“ der verbotenen Leidenschaften aber wie bei Judas. Denn als er erkannte, dieser sei an der Geldliebe krank, benutzte er diese Leidenschaft und verleitete den Habsüchtigen zu dem Verbrechen des Verrats durch die dreißig Silberlinge. Dass aber auch das Böse aus uns selbst entspringt, bezeugt der Herr deutlich: „Denn aus dem Herzen,“ sagt er, „kommen die bösen Gedanken.“ Dieses tritt aber bei Solchen ein, welche den natürlichen Samen des Gute aus Gleichgültigkeit unangebaut lassen, wie in den Sprüchen gesagt ist: „Wie ein Acker ist ein törichter Mann und wie ein Weinberg ein unvernünftiger Mensch. Verlässt du ihn, so wird er wüst werden und ganz von Unkraut strotzen und verlassen werden.“ Die in solcher Sorglosigkeit unbebaut und öde gelassene Seele muss folgerichtig notwendig Dornen und Disteln hervorbringen und es ihr gehen, wie gesagt ist: „Ich erwartete, dass er Trauben brächte, er brachte aber Dornen.“ Von dieser Seele war früher gesagt: „Und ich pflanzte einen Weinstock Sorek,“ was in unserer Sprache auserwählt heißt. Etwas Ähnliches kann man auch bei Jeremias finden, der in der Person Gottes sagt: „Ich pflanzte einen fruchtbaren Weinstock, einen ganz echten; wie bist du in Bitterkeit entartet worden gleich einem wilden Weinstock!“

Hl. Hippolyt:

Die weltlichen Reichtümer sind vergänglich:

Übrigens hat das Wort (*des Teufels*): „Dass dieser Stein Brot werde“, seine eigene, allegorische Bedeutung. Denn diejenigen welche Schätze lieben, irren und geben sich so, dass man sagen kann, Steine seien ihre Schätze; denn sie lieben Schätze, die zu Kot werden, und werden von ihnen dermaßen eingenommen, dass sie glauben sie seien ihnen so notwendig zum Leben wie das Brot. Daher kommt dem Geiste der Ausspruch des Herrn in Erinnerung, worin er sagt: „**Wie sehr auch der Mensch seine Schätze mehrt, sein Leben wird er dennoch nicht finden in ihnen.**“ Ihr, die ihr Gott liebt, sollt daher nicht das Geld lieben, denn in der Geldliebe ist die Wurzel aller Übel; und führt euer Leben ohne Besorgnis, denn es heißt: „Wenn wir Nahrung haben, und wenn wir Kleidung haben, dann wollen wir damit zufrieden sein.“ Höre auch, was der selige David rät: „Wirf deine Sorge auf den Herrn, er selbst wird dich ernähren;“ zuallererst aber höre, was der Apostel Petrus sagt: „Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch.“

Aus der Gerichtsvision des Hl. Nyphon:

Unser Herr Jesus Christus spricht:

„Die Habgierigen, die Wucherer und alle, die der Geldgier dienen, was eine Form des Götzendienstes ist, **werde ich ausrotten und über ihnen meine ganze Wut auslassen**, denn sie setzten ihre Hoffnungen auf das Gold und beachteten mich nicht, ganz so, als ob ich nicht für sie sorgen würde... Ich werde auch die Könige und Fürsten, die mich unablässig mit ihren ungerechten Taten verbitterten, bestrafen. Sie richteten ungerecht und stolz, indem sie die

Menschen verachteten. Sie wurden zwar bezahlt, meine Herrschaft jedoch nimmt keine Bestechung an. Ihrem Unrecht entsprechend werde ich sie zu Grunde richten. Dann werden sie begreifen, dass ich der Furchtbare bin, der den Fürsten die Vollmacht weg nimmt. Sie werden begreifen, dass ich der gewaltigste aller Könige der Erde bin. Wehe jenen! Welch Höllenstrafe sie erwartet! Denn sie knirschten mit ihren Zähnen und vergossen unschuldiges Blut, das Blut ihrer Kinder und ihrer Töchter.

Doch welchem Zorn werde ich die Mietlinge übergeben, die keine echten Hirten waren!? Die meinen Weinberg verwüsteten und meine Schafe zerstreuten? Die keine Seelen, (sondern) Gold und Silber horteten und aus Eigennutz nach dem Priesteramt verlangten? Wie groß wird ihre Strafe sein!? Wie (groß) ihr Klagegeschrei? Ich werde über ihnen **meine ganze Wut** und allen meinen Zorn ausgießen und sie zerschmettern. Sie besorgten sich vergängliche Schafe und Rinder, doch meine vernunftbegabten Schafe kümmerten sie nicht. Ich werde ihre Gesetzlosigkeiten mit dem Stab und ihre ungerechten Taten mit der Peitsche bestrafen.

Doch was werde ich mit jenen Priestern tun, die in meinen heiligen Kirchen lachen oder streiten? **Ich werde sie im Feuer und in den Tiefen der Hölle zur Vernunft bringen.**

